

Johannes Scherf
Untersuchungen zur
Buchgestaltung Martials

Beiträge zur Altertumskunde

Herausgegeben von
Michael Erler, Dorothee Gall, Ernst Heitsch,
Ludwig Koenen, Reinhold Merkelbach,
Clemens Zintzen

Band 142



K · G · Saur München · Leipzig

Untersuchungen zur Buchgestaltung Martials

Von
Johannes Scherf



K · G · Saur München · Leipzig 2001

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Scherf, Johannes :

Untersuchungen zur Buchgestaltung Martials / von Johannes Scherf. –

München ; Leipzig : Saur, 2001

(Beiträge zur Altertumskunde ; Bd. 142)

Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1999

ISBN 3-598-77691-8

© 2001 by K. G. Saur Verlag GmbH, München und Leipzig

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. All Rights Strictly Reserved.

Jede Art der Vervielfältigung ohne Erlaubnis des Verlages ist unzulässig.

Gesamtherstellung: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, 99947 Bad Langensalza

Vorwort

Bei den hier vorliegenden Untersuchungen handelt es sich um die geringfügig veränderte Fassung meiner Dissertation, die im Sommersemester 1999 von der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Tübingen angenommen wurde.

Mein herzlicher Dank gilt dem Betreuer der Arbeit, Herrn Prof. Dr. Ernst A. Schmidt, und Herrn Prof. Dr. Eberhard Heck für ihre freundliche und fruchtbare Unterstützung, sowie Herrn Prof. Dr. Clemens Zintzen für die Aufnahme der Arbeit in die »Beiträge zur Altertumskunde«. Wertvolle Hilfe beim dornigen Geschäft des Korrekturlesens und der Aufbereitung für den Druck habe ich von Dr. Andreas Bendlin, Alexander Oberauer und Thomas Ströbel sowie meinen geschätzten Kollegen am Philologischen Seminar Tübingen, Dr. Claudia Schindler und Dr. Thomas Schirren, erfahren.

All dies wäre aber niemals möglich gewesen ohne die liebevolle Unterstützung durch meine Eltern und meinen Bruder, denen dieses *opusculum* gewidmet sei.

Tübingen, im Oktober 2000

Inhalt

Vorbemerkungen	9
1 Ein Sack voll bunter Steinchen?	13
1.1 MARTIALS WERK – EINE FORMALE CHARAKTERISIERUNG	13
1.2 TE MATTEA SOLA IUUVAT	16
1.3 GEDICHTBÜCHER VOR MARTIAL VORBILDER FÜR MARTIAL?	20
1.4 GRUNDSÄTZLICHE MASSGABEN DER UNTERSUCHUNG . . .	25
2 Formen der Buchgestaltung bei Martial	27
2.1 EINLEITUNGS- UND SCHLUSSPASSAGEN	27
2.2 BEZIEHUNGEN ZWISCHEN GEDICHTPAAREN	35
2.3 UMFANGREICHERE GEDICHTREIHEN	46
2.4 BUCHPRÄGENDE GEDICHTREIHEN: ZUR KAISERTHEMATIK	50
2.5 PROGRAMMATISCHE GEDICHTE	53
2.6 FORMALE STRUKTUREN	52
2.6.1 <i>Variation nach Gedichtlänge und Versmaß</i>	62
2.6.2 <i>Symmetrisch anmutende Gedichtgruppen</i>	68
3 Zur Gestaltung der früheren Martialbücher . .	71
3.1 ZUM EPIGRAMMATON LIBER	71
3.2 ZUR GESTALTUNG DER XENIA	76
3.2.1 <i>Gesamtstruktur</i>	76
3.2.2 <i>Zu den drei Einleitungsgedichten</i>	77
3.2.3 <i>Zu den Gedichten 13, 5–60</i>	78
3.2.4 <i>Zu den Gedichten 13, 61–100</i>	81
3.2.5 <i>Zu den Gedichten 13, 101–126</i>	85
3.3 ZUR GESTALTUNG DER APOPHORETA	89
3.3.1 <i>Gesamtstruktur</i>	89
3.3.2 <i>Die Einleitungsgedichte und ihr Programm</i>	91
3.3.3 <i>Zu den alternae sortes</i>	92

4	Appendices	107
4.1	VERTEILUNG DER GEDICHTE NACH GEDICHTLÄNGE (ABSOLUT)	107
4.2	VERTEILUNG DER GEDICHTE NACH GEDICHTLÄNGE (PROZENTUAL)	110
4.3	AUFSCHLÜSSELUNG DER GEDICHTE NACH VERSMASSEN (ABSOLUT)	113
4.3.1	<i>Nach Gedichtanzahl</i>	113
4.3.2	<i>Nach Verszahlen</i>	114
4.4	AUFSCHLÜSSELUNG DER GEDICHTE NACH VERSMASSEN (PROZENTUAL)	115
4.4.1	<i>Nach Gedichtanzahl</i>	115
4.4.2	<i>Nach Verszahlen</i>	116
5	Erläuterungen zu Kapitel 4	117
5.1	ZUM UMFANG EINZELNER BÜCHER	117
5.2	ZU WEITEREN STATISTISCHEN SPECIMINA	119
5.3	ZU DEN PROZENTUALEN ANGABEN IN KAPITEL 4.1–4.4 ..	120
6	Konkordanz zu den Stücken des epigrammaton liber	121
7	Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	123
7.1	VERWENDETE AUSGABEN MARTIALS	123
7.2	MARTIALKOMMENTARE	123
7.3	ÜBERSETZUNGEN UND ZWEISPRACHIGE AUSGABEN DER MARTIALGEDICHTE	123
7.4	MONOGRAPHIEN UND ARTIKEL, AUSGABEN ANDERER AUTOREN	124
8	Indices	131

Vorbemerkungen

■ Die hier vorgelegten Untersuchungen zur Buchgestaltung Martials umfassen insgesamt drei Teile: Kapitel 1 geht kurz auf die Probleme ein, die der Darstellung der Gestaltungsmittel vorausliegen. Dabei soll in einem ersten Schritt die Eigenart der Gedichtbücher Martials charakterisiert werden. Die schillernde formale und thematische ποικιλία des Werkes könnte leicht den Eindruck erwecken, daß alle Stücke völlig beliebig zusammengestellt wurden (Kap. 1.1). Kapitel 1.2 beschäftigt sich deshalb mit Aussagen Martials selbst zu dieser Problematik und versucht zu zeigen, welcher Gestaltungswille ihnen zu entnehmen ist. Martial kann sich dabei kaum an frühere Dichter und ihre Gedichtsammlungen anlehnen, die engste Analogie findet sich zum Werk Catulls (Kap. 1.3). Gerade in dessen Werk sichtbar gemachte Kompositionsstrategien können den Weg weisen, wie auch bei Martial die Gestaltung seiner Gedichtbücher in den Blick zu nehmen sein wird (Kap. 1.4).

Das zentrale Kapitel 2 versucht eben diese Kompositionsstrategien für die Bücher 1–12, die sich strukturell von den übrigen drei Martialbüchern unterscheiden, systematisch zusammenzustellen. Es ergeben sich dabei unterschiedliche Zugangsweisen, analog zu der vom Autor gewollten und bewußt gestalteten Disparatheit der einzelnen Bücher. Dabei werden zunächst die von ihrer Position her naturgemäß auffälligen Einleitungs- und Schlußpassagen unter die Lupe genommen (Kap. 2.1). Kapitel 2.2 beschäftigt sich mit den Gestaltungsformen der kleinsten kompositionellen Einheit, dem Gedichtpaar, während sich auf dieser Grundlage die Kapitel 2.3 und 2.4 mit umfangreicheren Gedichtgruppen bis hin zu den buchprägenden Gedichten, die sich auf Domitian beziehen, auseinandersetzen. Kapitel 2.5 geht auf die der Rezeptionssteuerung dienenden Programmgedichte Martials ein. Unter diesen thematischen Vernetzungen liegen als formale Strukturen der Umfang der Gedichte und das in ihnen realisierte Metrum. Dabei ergeben sich überraschende Strukturen, die zeigen, daß Martial wie in der Thematik der Gedichte so auch in der formalen Gestaltung Verbindendes und Trennendes in ein Buch fügt (Kap. 2.6).

Das Schlußkapitel widmet sich in drei Abschnitten (3.1 bis 3.3) der bis dahin ausgesparten Untersuchung der Gestaltung der *Xenia* und *Apophoreta* (Bücher 13 und 14) und des *epigrammaton liber*.

2 In der Forschung ist oft über die Frage verhandelt worden, ob Martial mehrere sich unterscheidende Auflagen seiner Gedichtbücher veröffentlicht hat und welche Auflage uns jeweils vorliege.¹ Da diese Untersuchungen »im wesentlichen als widerlegt gelten dürfen«,² »können wir uns darauf beschränken, den uns jeweils überlieferten Aufbau eines Epigrammbuches im Rahmen der formal-ästhetischen Interpretation Betrachtungen zu Martials Kunst der Buchstrukturierung zugrunde zu legen«.³

3 Daß sich im Werk Martials zahlreiche Gedichte finden, die aus einem äußeren Anlaß heraus entstanden sind und dem jeweiligen Adressaten schon vor der endgültigen Veröffentlichung des ganzen Einzelbuches zugänglich gemacht wurden, hat zu der Überlegung geführt, ob nicht größere Teile davon schon als Einzelbücher vorveröffentlicht worden waren.⁴ Auch hier soll die uns in den Ausgaben vorliegende gestaltete Fassung der Einzelbücher Grundlage der Untersuchung sein: »Für die Untersuchung eines zum Verkauf [...] publizierten Buches ist in diesem Zusammenhang die Frage sekundär, ob M. häufiger auch seinen Freunden Epigrammkränze oder Anthologien vermacht hat, d.h. ob die uns vorliegenden Bücher nur die letzte (veränderte) Fassung darstellen«.⁵ Verwandt mit diesem Problem ist die unentscheidbare und deshalb sinnvollerweise nicht zu stellende Frage, welche Gedichte Martial eigens in Hinblick auf eine Buchveröffentlichung verfaßt hat und welche Epigramme, die er schon vorher zu bestimmten Anlässen geschrieben hatte, dann in das neu zu schaffende Buch von ihm integriert werden mußten.⁶ Dazu kommt noch die Schwierig-

1 Dazu vor allem die Arbeiten von Immisch 1911, Birt 1913, 346–51 und F. Schuchardt bei Birt 1913, 367–72, Heraeus 1925, Jachmann 1935, 348, Lehmann 1931, Emonds 1941, 357–58, Allen 1969/70, 350–53, Citroni 1970, Schmid 1984 und Sullivan 1991, 44–46 und 52–53.

2 Holzberg 1988, 13, und zwar vor allem auf der Grundlage der Arbeit von Schmid 1984.

3 Holzberg 1988, 14.

4 Vor allem White 1974; mit ähnlichen Überlegungen schon Sage 1919. Dagegen wenden sich vor allem Citroni 1988, Fowler 1989, 108, Fowler 1992, 233 und Fowler 1995. Auf die Rezitation verschiedener Gedichte, also auch eine Art Vorveröffentlichung, geht ausführlich Burnikel 1990 ein.

5 Grewing 1997, 28 Anm. 41.

6 So z. B. Erb 1981, 182 mit der Vermutung: »Martial hat seine einzelnen Gedichte kaum in Hinblick auf die Anordnung in ein Buchganzes verfaßt. Er konnte oder wollte, so scheint es, bei der Herausgabe des jeweiligen Buches auf möglichst wenige Gedichte verzichten – mag hierbei die Furcht eine Rolle gespielt haben, durch Weglassen gerade eines ganz bestimmten Epigramms vielleicht einen mit diesem Gedicht eng verbundenen Gönner oder Freund zu kränken, oder auch der Stolz des Autors, nichts des einmal Produzierten zu verwerfen [...]«.

rigkeit, daß ephemer und mit einem bestimmten Anlaß verknüpft erscheinende Epigramme dies nicht unbedingt auch sein müssen.⁷

4 Als Textgrundlage dient die Teubner-Ausgabe von Shackleton Bailey 1990, Abweichungen davon werden im Einzelfall angegeben.⁸

5 Lateinische Autoren werden nach den Maßgaben des ThlL zitiert. Textpassagen und Belege aus Martial werden nur mit Buchzahl, Gedichtnummer und Vers angegeben. Wissenschaftliche Literatur wird angeführt mit dem Namen des Verfassers, dem Erscheinungsjahr und der genauen Seitenangabe. Der vollständige Titel ist jeweils dem beigefügten Literaturverzeichnis zu entnehmen. Periodika sind abgekürzt wiedergegeben nach dem Vorbild von *L' année philologique*.

6 Als statistische Grundlage für die Verteilung von Gedichtlängen und Versmaßen sind der Arbeit vier Appendices beigegeben, die diese Verteilungen absolut und prozentual aufführen (Kap. 4.1–4.4) und so zu den absoluten Buchlängen in Versen gelangen.⁹ Kapitel 5 klärt einige für die statistische Einordnung strittige Fälle und erweitert die Gesamtstatistik um eine getrennte Untersuchung der Bücher 1–12 gegenüber den *Xenia* (Buch 13), *Apophoreta* (Buch 14) und dem *epigrammaton liber* in einigen Specimina. Kapitel 6 dient als Konkordanz zu den Stücken des *epigrammaton liber*, die in den wichtigsten Ausgaben unterschiedlich numeriert worden sind.

7 Teile der hier vorliegenden Untersuchungen sind bereits in dem Aufsatz »Zur Komposition von Martials Gedichtbüchern 1–12«, in: F. Grewing (Hg.), *Toto notus in orbe*, Perspektiven der Martial-Interpretation, Palin-

7 Zu diesem Komplex der fingierten Mündlichkeit vgl. Fowler 1995, 38 mit Literatur. Fowler verweist in diesem Zusammenhang auch auf die zahlreichen Adressaten oder handelnden Personen von Gedichten, die allesamt fingiert sein können.

8 Mitsamt den Änderungen in seiner Loeb-Ausgabe von 1993, die er dort Band 1, VII Anm. 1 zusammenstellt. Zur Charakteristik der Ausgabe als einer der *divinatio* verpflichteten und zum nach wie vor großen Wert der Ausgaben von Lindsay 1929 und Heraeus-Borovskij 1976 vgl. Grewing 1997, 17–18.

9 Daran herrscht überraschenderweise Bedarf: Schon bei Birt 1882, 296 Anm. 2 (»Die Verssummen bei Martial beanspruchen nicht genau zu sein; nur Buch 1 ist durchgezählt; in II bis XII ist die Seitenzahl des kleinen Schneidewin'schen Textes genommen und die Seite zu 29 4/7 Versen veranschlagt. Die praefationes sind mitberechnet.«) findet sich eine merkwürdige Unlust, hier zu genauen Ergebnissen zu gelangen. So verstehe ich auch die Abweichungen bei Grewing 1997, 24 von den Angaben in den Appendices nicht. Mit den mühsam aus verschiedenen Tabellen zu entnehmenden Daten von Giarratano 1908 sind die gegebenen Zahlen, bis auf eine winzige Abweichung im *epigrammaton liber*, hingegen kompatibel.

genesis Band 65, Stuttgart 1998, 119–138 veröffentlicht worden. Vollständig neu sind das ganze 3. Kapitel und die Appendices, alle anderen Teile sind erweitert worden.

4 Ein Sack voll bunter Steinchen?

4.1 MARTIALS WERK – EINE FORMALE CHARAKTERISIERUNG

Mit Martials Betreten der literarischen Bühne Roms ereignet sich etwas grundsätzlich Neues, soweit uns jedenfalls die Überlieferung einen Einblick gestattet: Zum ersten Mal finden wir ein Werk vom Umfang eines Epos (insgesamt 9592 erhaltene Verse), das ausschließlich von poetischen Kleinformen, Epigrammen, gebildet wird, die ein einziger Autor verfaßt und, zu Einzelbüchern zusammengestellt, geordnet hat. Als Analogie zu diesem Werk könnte nur die Epigrammsammlung der *Anthologia Graeca* angesehen werden, die allerdings Epigramme von einigen Dutzend Dichtern zusammenstellt und in ihrer uns vorliegenden Endform inhaltlich nach Büchern geordnet ist.¹⁰

In seinen ersten uns erhaltenen Werken,¹¹ dem *epigrammaton liber*,¹² zur Einweihung des Kolosseums im Jahre 80 n. Chr. gedichtet,¹³ und den *Xenia* und *Apophoreta*¹⁴, zwei Sammlungen, die (nebst einigen Geleitgedichten an den Leser) ausschließlich Saturnaliengeschenke jeweils in einem Einzel-

10 Buch 5: Liebesgedichte, Buch 6: Weihinschriften, Buch 7: Grabinschriften, Buch 9: epideiktische, Buch 10: ethische Gedichte, Buch 11: Symposiales, Buch 12: Paiderotika. Dem hinzugefügt sind Buch 1 (Epigramme christlichen Inhalts), Buch 2 (eine Ekphrasis der Statuen im Zeuxippos-Gymnasium zu Konstantinopel), Buch 3 (Epigramme aus dem Apollonistempel in Kyzikos), Buch 4 (Proömien der Sammlungen des Meleagros, Philippos und Agathias) und Buch 8 mit Gedichten des Gregor von Nazianz. Insgesamt ist der Umfang der Anthologie, namentlich festzumachen an Meleagros und Philippos als Herausgebern, wie sie Martial vorgelegen haben könnte, nicht festzustellen. Zur Geschichte ihrer Entstehung vgl. Beckby 1957, 68–106 und Cameron 1993; zur alphabetischen Anordnung der Gedichte vgl. Beckby 1957, 70.

11 Nicht erhalten sind uns beispielsweise seine Jugendwerke, die nach 1, 113 zu Martials Zeit im Buchhandel erhältlich waren: vgl. Sullivan 1991, 4.

12 Ein antiker Titel hat sich nicht erhalten. *Epigrammaton liber* ist der gängige Titel in den modernen Editionen, in älteren finden sich auch *liber spectaculorum* oder *liber de spectaculis*: Carratello 1980, 33–35 und Coleman 1998, 15.

13 Zur Datierung auf die Eröffnungsfeierlichkeiten des Kolosseums vgl. Friedländer 1886, 1134–40, Carratello 1980, 11–20, Sullivan 1991, 6–12 und Coleman 1998, 15–24.

14 Dies sind die antiken Titel, wie sie sich auch in den Handschriften finden. In den Editionen sind die beiden Bücher als 13. und 14. Buch durchnummeriert: Friedländer 1886, 117 und Leary 1996, 9.

distichon charakterisieren,¹⁵ beschränkt sich Martial ebenfalls noch hinsichtlich des Metrums (beinahe nur elegische Distichen)¹⁶ und der Buchinhalte (Kampfspiele und Tierhatzen im Amphitheater – Saturnaliengeschenke).

Dies ändert sich mit den von Martial selbst mit fortlaufenden Buchnummern veröffentlichten¹⁷ Büchern 1–12, die zwischen ca. 85 n. Chr. und 102 n. Chr. im Abstand von jeweils etwa einem Jahr erschienen sind.¹⁸ Ihre Kennzeichen sind im Vergleich mit den früheren Werken eine wesentlich größere *variatio* hinsichtlich der metrischen Gestaltung¹⁹, der Gedichtlänge der einzelnen Stücke²⁰ und der durchgespielten Themen²¹ bei, im Vergleich mit den Einzelbüchern anderer Autoren Roms, etwa gleichbleibend großen Umfängen hinsichtlich der Gedicht- und Verszahl mit einem Mittelwert von etwa 100 Gedichten mit ca. 700 Versen pro Epigramm-

15 Zur generell akzeptierten Datierung auf den Dezember der Jahre 84 oder 85 n. Chr. vgl. Friedländer 1886, I 51–2, Martin 1980, Citroni 1988, 11, Sullivan 1991, 12 sowie Leary 1996, 9–13. Für ein wesentlich späteres Datum um das Jahr 90 plädiert Pitcher 1985.

16 Hier wie auch an späteren Stellen sei bei Angaben zur metrischen Gestaltung auf die Kap. 4.3–4.4, S. 113–116 verwiesen.

17 2, 93, 1 ›*primus ubi est inquis cum sit liber iste secundus?*‹; 5, 2, 6 *quintus cum domino liber iocatur*; 5, 15, 1 *quintus nostrorum liber est, Auguste, iocorum*; 6, 1, 1 *sextus mittitur hic tibi libellus*; 6, 85, 1–2 *editur en sextus sine te mihi, Rufe Camoni, / nec te lectorem sperat, amice, liber*; 8 praef. l. 5 *hic tamen, qui operis nostri octavus inscribitur*; 8, 3, 1–2 *quinque satis fuerant: iam sex septemve libelli / est nimium: quid adhuc ludere, Musa, iuvat?*; 10, 2, 1 *festinata prius, decimi mihi cura libelli*; 12, 4 (5), 1–2 *longior undecimi nobis decimique libelli / artatus labor est et breve rasit opus*. Die spärlichen Zitate aus Martial, die auf die Buchzahl rekurrieren, stehen im Einklang mit der uns erhaltenen Numerierung: Prisc. gramm. II 257 (zu 1, 18, 1): *Martialis in I*; Prisc. gramm. II 261 (zu 1, 65): *Martialis in I epigrammaton*; Prisc. gramm. II 516 (zu 3, 12, 1): *Martialis in III epigrammaton*; Schol. Stat. Theb. 3, 413 (zu 8, 21, 8): *Martialis in libro octavo*.

18 Zur Chronologie, die nach wie vor auf den Untersuchungen von Friedländer 1886, I 50–67 beruht, vgl. die schöne Übersicht mit ausführlicher Literatur bei Grewing 1997, 20–1.

19 Vgl. hierzu Kap. 4.3–4.4, S. 113–116.

20 Das umfangreichste Gedicht, 3, 58, mit 51 Versen; dagegen 3 Monosticha (2, 73; 7, 98 und 8, 19; zu 2, 73 vgl. Kap. 5, S. 117). Kap. 4.1–4.2, S. 107–112, führt die Gesamtverteilung auf.

21 Hofmann 1956/57 mit insgesamt 221 Einträgen von »Landbezirk« bis »Kultgebäude«, wobei sie aus »F. Dornseiff, Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen⁴, Berlin 1954, [...] die Anordnung der Sachgruppen übernahm. Für manche Sachgruppen fanden sich bei Martial so viele Themen, daß ich durch eine weitere Unterteilung bessere Übersichtlichkeit zu erreichen glaubte.« (ebda 433). Im Anhang der Loeb-Ausgabe von Shackleton Bailey 1993, III 327–36 (»Index of Topics«) sind ähnlich kleinteilig Themen von »Antiques« bis »Venetia« aufgeführt.